

Ist nun aber diese dictatorische Entscheidung so tief in der Offenbarung gegründet, als es diese apokalyptischen Lehrer vorgeben? — Wir wollen es sehen.

III. Kapitel.

Was die göttliche Schrift in diesem Punkt vorschreibt.

Es war allerdings einer göttlichen Religion, wie die christliche ist, würdig, daß sie den unbestimmten Venschlaf zweyer Geschlechter, welcher durch die sinnliche Theologie der Henden autorisiret war, und die Vielweiberey der Juden, in eine reine Vereinigung der Gemüther und der Leiber eines Mannes mit einem Weibe veränderte: eine Veränderung die nicht nur der Vermehrung der Menschen unendlich vortheilhaft, sondern auch für beyde Theile desto tröstlicher ist, weil dadurch eines dem andern gleich gemacht, und beyden gleiche Pflichten zu beobachten vorgeschrieben werden.

Die Natur dieser engen Verbindung, dieses höchsten Grades der zärtlichsten Freundschaft erforderte, daß die Dauer derselben weder von der Laune der Partheyen, noch von der Veränderlichkeit des Glückes abhängen sollte. Es hat
also

also die Religion ihr Siegel aufgedrückt, und ein so schönes Band für unauflöslich erklärt, damit weder eine vorläufige Convention die Dauer desselben einschränken, noch in der Folge einiger Zufall hinlänglich seyn könne, dieses einmal geschlossene Bündniß, das aus Mann und Weib nur ein Fleisch macht, und die Figur der geistlichen Ehe Jesu Christi mit seiner Kirche ist, * zu zertrennen.

Die Absicht dieser Unauflöslichkeit, ist also die Sicherstellung der ehelichen Treue, und die Handhabung der Ehre eines so heiligen Standes. Wenn nun diese Absicht durch die Bosheit eines Theiles der Contrahenten vereitelt, und das Laster vor Gericht beweislich ist, wie kann das Gesetz der Unauflöslichkeit, das dem Zwecke subordiniret ist, bestehen? Wie kann eine durch Untrene und Schandthaten entheiligte Ehe, die reine Verbindung Jesu Christi mit der Kirche vorstellen?

Ist es einem ungeweihten Layen, der kein Baccalaureus in der Theologie ist, erlaubt, die heilige Schrift zu citiren? Ich finde in dem Evangelium des heil. Mathäus 19. K. 9. B.
eine

* Ihr Männer, liebet eure Weiber, wie Christus seine Kirche geliebet, und sich selbst für sie dargegeben hat. Ephes. 6. 25.

Und sie werden zwey in einem Fleische seyn. *ib.* 32.

eine Stelle, die diese ganze Streitfrage entscheiden kann. Wer immer sein Weib entläßt, außer wegen des Ehebruches, und eine andere heyrathet, bricht die Ehe, und wer die entlassene heyrathet, bricht sie auch.

Meister der Weisheit, scientifische Lehrer, Ihr, die ihr die Apokalypsis versteht! Sind diese Worte klar? — Warum quälet ihr euch, einer so deutlichen Stelle eine gezwungene Wendung zu geben? Verdrehet sie, wie ihr wollt, leget sie aus, wie es euch gut dünkt: entweder ist sie ohne allen Sinn und Verstand, und der heil. Geist hat geredet, ohne etwas dadurch sagen zu wollen: oder ein unglücklicher Mann darf sein ehebrecherisches Weib, eine unglückliche Frau ihren ungetreuen Ehemann verlassen, und sich aufs neue verheurathen.

IV. Kapitel.

Eintwurf aus der Auctorität der Päbste.

Ich höre, was ihr saget. Pabst Gregorius IX. hat es in seinen Dekretalen IV. B. XIX. §. III. und IV. R. anderst entschies